

Podzter Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petition oder dergl. Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Wahr-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktionssprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Rostau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Die Commerzbank in Warschau

beehrt sich hiermit anzugeben, daß sie auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Actionäre und infolge der Genehmigung S. C. des Herrn Finanzministers, eine Filiale in Lodz, unter der Benennung:

Commerzbank in Warschau, Filiale in Lodz,

errichtet.

Die Operationen begannen am 11. Februar d. J.

Inland.

St. Petersburg.

Die Deputation des schottländischen Dragoon-Regiments "Scots Greys", bestehend aus dem Commandeur des Regiments, Oberstleutnant Welby, dem Major Hippisley und dem Capitän Scobell, war am Freitag nach Barsoje Selo zu einem vom Leibgarde-Husarenregiment Seiner Majestät zu Ehren der Deputation gegebenen Dejeuner geladen und dejeunerte gestern im Offi-

cierscasino des Preobrassenskischen Leibgarde-Regiments.

In den Berathungen des landwirtschaftlichen Conseils hat, wie wir dem "Rig. Tageblatt" entnehmen, der Minister der Landwirtschaft mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß eine möglichst zahlreiche Gründung von "Gesellschaften zu gegenseitiger Hilfe" den russischen Landwirthen überaus zu empfehlen sei. Als Normalstatut für derartige Gesellschaften könnte das Statut der "Lebauschen Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues und der ländlichen Industrie" dienen, welches bereits, von geringen Änderungen abgesehen,

sich seiner Aufgabe langsam, mit scheinbarem Ungeschick.

"Jetzt den Zweiten," befiehlt sie, "so machen Sie doch schneller. Ach! dieser entzückende Walzer."

Sie trampelt ungeduldig mit den kleinen Füßen.

"So, der letzte Knopf ist zu", seufzt sie, als Lingen endlich sein Werk beendet hat und den runden, hübschen Arm nur zögernd freigibt.

Und dann schwaben sie durch den Saal, gewiegt von den Klängen der Musik. Wieder und wieder holt er sie zum Tanz, oder sie tanzt mit Andern und die dunklen Männeraugen folgen ihr, sie wie mit einer warmen Lieblosung einhüllend. Mehr als eine der alten Damen merkt es, daß der kluge, berühmte Mann sein Herz verloren hat. Und an wen? An ein halbes Kind, an die kaum erwachsene Schwester der Braut, an seine Brautschwester.

Draußen ist eine wonnige Juninacht, der Mond hüllt alles wie in einen Silberflock, aus den Büschen tönt das Schluchzen der Nachtigallen, Leuchtäferchen glimmen im Grase und der Fließ der duscht süß und stark.

Nora hat Lingen mit dem Spitzensächer gewinkt.

"Ich bin müde vom Tanz," sagt sie, "kommen Sie hinaus in den Garten, Oswald."

Er schlingt eine weiße, weiche Hülle um sie, voll väterlicher Fürsorge, wie er bei sich denkt, dann treten sie beide hinaus in den Zauber der flimmernden Mondnacht.

"Nehmen Sie meinen Arm", sagte Lingen, "es ist hier draußen so schön, man könnte an Märchen glauben", „das fiel mir auch eben ein“, unterbrach Nora, „kennen Sie eins, ich bin gerade in der Stimmung es zu hören.“

"Ja, ich will es Ihnen erzählen, Kleine", seine Stimme ist ernst, es verbüttet verhaltene Aufregung in ihr.

"Wie reizend!" ruft sie, "ich liebe Märchen viel mehr als Romane."

RESTAURANT HOTEL MANNTUFFEL

empfiehlt:
Hochseinen ungesalzenen Caviar
sowie
Täglich frische Holländische Austern.

J. Petrykowski.

für eine Reihe später gegründeter russischer Gesellschaften die Grundlage abgegeben habe. Um die Gründung solcher Gesellschaften durch leinerlei Formalitäten zu erschweren oder zu verzögern, ist der Minister bereit, sich dahin zu verwenden, daß auf gesetzgeberischem Wege die Genehmigung erfolge, daß alle solche Gesellschaften, welche das Normalstatut unverändert annehmen, vom Gouverneur bestätigt werden können, und dem Minister der Landwirtschaft von dem Entstehen der neuen Gesellschaft nur Mittheilung gemacht wird. In der Dentschrit, welche die Abtheilung für landwirtschaftliche Ökonomie und Statistik des Ministeriums der Landwirtschaft zu dieser Frage ausgearbeitet hat, wird auf die hohe Entwicklung hingewiesen, welche die Bildung von Genossenschaften in der deutschen Landwirtschaft gewonnen habe. Im Jahre 1870 hätte dort erst eine Gesellschaft für Milchwirtschaft existirt, 1893 schon 1003; Vereine zur Erwerbung der in der Landwirtschaft nötigen Materialien hätte es 1870 — 14 gegeben, 1890 — 980; Vereine zur Erwerbung landwirtschaftlicher Geräthe 1870 — 29, dagegen 1890 — 119; Vereine zur Erwerbung von Racevieh 1875 — 39 und 1890 schon 167. In der Übersicht über die zur Zeit in Russland vorhandenen wenigen Gesellschaften wird mit besonderer Anerkennung der Lebauschen Gesellschaft gedacht, die es verstanden habe, ihre Operationen auf breite Grundlage zu stellen. So habe die Gesellschaft nach der Bilanz zum 1. Januar 1894 für 9,174 Nbl. 77 Kop. Waren aufzuweisen gehabt, unabhängig von den 126,305 Nbl., die der Mitauschen und der Luckum'schen Abtheilung der Gesellschaft für Umsatzwecke credirt seien. Speciell für Polen interessant ist die Ansicht, welche die Dentschrit über die in Riga gegründete Commanditgesellschaft der Landwirthschaft "Selbsthilfe" ausspricht, deren Organisation derjenigen der Actiengesellschaften entspreche. Wenn die Aufgaben dieser Gesellschaft im Großen und Ganzen auch denen der übrigen Gesellschaften entsprechen, so sei die "Selbsthilfe" doch ein rein kommerzielles Unternehmen, in welchem, wenn auch nicht jetzt, so doch in der Folge, sogar Actionäre aus der Zahl der Nicht-Landwirthschaft überwiegende Bedeutung erhalten könnten."

Der starke Schneesturm, der unsere Residenz in der Zeit vom 24. bis zum 27. Januar (a. St.) bei andauernd starkem Frost in ein Stück Grönland verwandeln wollte, war ganz besonders in der Nacht auf den 26. Januar entschärft geworden. Ein solchen Sturm hatten die wenigsten Residenzbewohner jemals erlebt. Die Winterwege über die Neva waren verweht; der Verkehr über die Fuß-Stegs war unmöglich geworden. Die meisten Verkehrslinien mit Stoß-Schlitten waren geschlossen, da die Pächter außer Stand gesetzt waren, genügend Arbeitskräfte für die Säuberung der Wege von den enormen Schneemassen zu beschaffen. Wer in diesen Tagen keine dringenden Geschäfte und keinen Dienst zu erledigen hatte, blieb zu Hause. Die Trambahnwaggons verkehrten wohl mit genauer Röth auf den vorstädtischen Linien, fanden jedoch nur spärlichen Zuspruch seitens der Passagiere, da die Fahrt beständig unterbrochen werden mußte. In der Stadt segte der Wind auf den meisten Straßen den Schnee vom Pfaster bis zu den Steinen weg, sodass der Schlittenverkehr eine Fortsetzung für die Pferde wurde.

Die St. Petersburger Gouvernements-Semstwo beschloß einstimmig, sich der Petition der St. Petersburger Duma anzuschließen, be-

reiter. — Einst als der Prinz müde vom langen Wandern, mutlos und verstimmt heimkehrte, traf er sie.

"So? Wie sah sie aus?" fragte Nora gespannt.

"Sie trug einen blauen Rock mit silbernen Schnüren, hohe Stiefel mit Sporen."

"Was? Ganz wie ein Husarenofficier," lachte das junge Mädchen, "ha, ha, ha, das ist zu komisch! Meine Freen haben goldene oder silberne Kleider, eine blitzende Krone im Haar und einen langen Schleier auf dem Haupte und sie sind wunderschön. War Ihre See es auch?"

"Hm, — nun ja sie sah recht hübsch aus, mit ihren frischen Wangen und dem zierlichen, braunen Schnurrbart."

"Mit einem Schnurrbart!" rief Nora entsetzt.

"Ja, gewiß sie hatte einen," beteuerte Lingen, "die Mode ist bei diesen Damen sehr verschieden."

"Was sagte sie? Jetzt bin ich erst recht neugierig, erzählten Sie weiter, schnell, schnell."

"Sie sagte: 'Komm zu meiner Hochzeit.'

"Wer heirathete sie denn? Wissen Sie, ich glaube, Sie halten mich zum Besten."

"Gewiß nicht," beteuerte er, "mein Märchen beruht auf Wirklichkeit."

"So? Können Märchen denn im Leben vorkommen? Ich habe es mir immer so reizend gedaucht."

Lingen läßt seine Blicke leuchtend auf dem süßen Gesicht Noras ruhen, er versetztträumerisch: "Ich habe es früher nicht geglaubt, jetzt weiß ich, daß es vorkommt."

"Erzählen Sie weiter," bittet sie verwirrt, "die Muſik beginnt eben zu spielen, ich möchte wieder tanzen, da ich mich erholt habe."

In der That dringen die wiegenden Töne eines Ländlers durch die stille Sommernacht und die klängvolle Männerstimme fährt fort: "Als der Prinz zur Hochzeit kam, sagte die Fee: 'Nun sollen alle die Blumen die vortanzen, vielleicht

"Seine Brautschwester."

Novelle.

von

Herbert Rivulet.

(Schluß.)

"Au! nicht so stark, das thut weh," schilt sie, "ich glaube, Sie könnten mich zerdrücken. Nun, wie gefalle ich Ihnen?"

Seine Augen müssen mehr verrathen, als er selbst weiß, denn sie wird rot und sagt hastig: "Nicht wahr, sie ist lang, und wie sie rauscht, die Schleife nämlich. Ihnen kann ich es sagen," Sie läßt die Stimme zu einem geheimnisvollen Flüstern sinken, "ich bin schon fast zwei Mal gefallen, es ist gar nicht so leicht mit einer Schleife zu gehen. Sehe ich sehr majestatisch aus, bitte sagen Sie es mir?"

"Ungeheuer majestatisch," versicherte er lachend, "man muß Respect haben."

"Mama wollte mich frisieren lassen," plauderte sie weiter, aber ich sagte: Oswald liebt meinen Bob, und da erlaubte sie mir mein Haar wie alle Tage zu schleifen. Sehen Sie, es hat heute nur ein rosaliedenes Band und da, auf der linken Seite, hat mir Fanny zwei weiße Rosen angesteckt."

Indem sie spricht, zieht sie den Schmuck ihres hübschen Köpfchens über die Schulter, wie schimmerndes Gold liegt es auf dem weißen Halse, das Ende des Bobes ist in lockiger Fülle gelöst, Lingen hat die größte Lust, sie lieblosend um seinen Finger zuwickeln. Nora streift die langen Handschuhe an.

"Die Knöpfe wollen nicht zugehen," klagt sie, "es sind zwölf," ergänzte sie stolz, "da, helfen Sie mir, man wird gleich tanzen, die Musikantern stimmen schon ihre Instrumente!"

Sie streckt ihm den Arm hin. Er entscheidet

treffend den Bau der Eisenbahlinie St. Petersburg-Wologda-Perm-Wjatka mit Anschluß an die Sibirische Magistralbahn und Übergabe des Baues der Linie an das Baucomitee der Sibirischen Bahn. Diese Resolution wird motiviert durch die Bedeutung der Linie für den ganzen Norden des europäischen Russland, sowie für St. Petersburg und die baltischen Häfen. Die Entfernung zwischen Sibirien und St. Petersburg würde um 600 Werst verkürzt werden.

In der letzten Sitzung der Konferenz der Kaiserlichen Militär-Medizinal-Akademie wurde nach der „Hos. Bp.“ unter Anderem beschlossen, künftig in der Akademie keine öffentliche Vertheidigung von solchen Doktor-Dissertationen mehr zugelassen, deren Verfasser das Attest über das Bestehen des Examens auf den Grad eines Doktors der Medizin nicht von der Akademie, sondern von der Universität erhalten. Ebenso wird in der Akademie die Ablegung der Prüfungen auf diesen oder jenen Gelehrten-Grad oder -Würde nicht mehr zugelassen, wenn diese Prüfungen schon in der Universität begonnen hatten. Diese Anordnungen erfolgten teilweise infolge des, in den letzten Jahren bemerkbar gewordenen Andrangs von Personen in die Akademie, welche den Doktor oder einen anderen Gelehrten-Grad zu erlangen suchen.

Dem „Rig. Tagebl.“ entnehmen wir eine Zusammenstellung der Summen, welche die russische Regierung zur Unterstützung der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften ausgibt. Dieselben erreichen die städtische Ziffer von 2,163,261 Rbl. Der Löwenanteil entfällt auf zwei Gesellschaften: „Die Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel“ (616,000 Rbl.) und die „Freiwillige Flotte“ (600,000 Rbl.); ferner erhält die Gesellschaft „Kavkaz und Mercur“ 222,970 Rbl., die Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 225,820 Rbl., die Amur-Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel 183,532 Rbl., der Commerzienrat Schewlew für Fahrten zwischen den Häfen des Seengebiets und den offenen Häfen Kores, Chinas und Japans 150,000 Rbl., die Dampfschiffahrts-Compagnie Archangelsk-Wurman 80,000 Rbl., die Rechtiner Dampfschiffahrts-Gesellschaft 33,238 Rbl. usw.

Moskau. Vor hier wied dem „Rig. Tagbl.“ geschrieben: Die Entdeckung und erfolgreiche Anwendung des Heilsersums von Professor Roux hatte natürlich auch alle Kreise unserer Stadt in lebhafte Bewegung gesetzt und dank der Initiative der Pycon. Bta., des angesehensten und namentlich unter der hiesigen Intelligenz stark verbreiteten Blattes, daß eine Subskription zur Bezahlung des Antidiphtheritum eröffnete, kamen im Laufe einiger weniger Tage mehrere tausend Rbl. zusammen. Auch von Seiten der Stadtverwaltung wurde zum selben Zwecke gesammelt und durch die thatkräftige Unterstützung mehrerer Kapitalisten war bald ein Betrag zusammengebracht, der es ermöglichte, nicht nur eine größere Menge des Heilsersums von den Farbwerken in Höchst und aus Paris direkt zu beziehen, sondern auch die vom Stadthaupt unterstützte Proposition einiger Aerzte durchzubringen, nämlich alles Nötige vorzubereiten, damit in Moskau selbst das Heilmittel hergestellt werden könne. Ohne Zeit zu verlieren, wurde im Einverständniß mit der Verwaltung des am Straßnoi-Boulevard gelegenen „Alten Katharinen-Krankenhaus“ ein kleiner Flügel derselben zum Laboratorium eingerichtet, Veterinäre wurden mit dem Anlaß von 8 durchaus gesunden Pferden beauftragt und unter Aufsicht einiger Aerzte, die ihre Zeit gern der Wissen-

findest Du unter ihnen die blaue Blume des Glückes, die Du suchst.“
Da schlüpften aus allen Kelchen der holden Blumen kleine, zierliche Elschen hervor, sie hatten zarte, buntglitternde Schmetterlingsflügel an den Schultern, reizende, rosige Gesichter, mit fröhlich blühenden Auglein lächelten den Prinzen an. Dieses Elschen trug ein kurzes, lustiges Röckchen von der Farbe seiner Blume. Schneeweis schimmerten die Maiblümchen, zartrot die Federnellen, in ihren fein gezackten Kleiderchen, goldgelb die dicken Mantukeln, dunkelblau die Kornblumen, purpurrot die milden Tulpen, weiß und gold die Maahliebchen.

Unter den Pilzen hockten winzige Gnomen und spielten auf silbernen Instrumenten und zahllose Glühwürmchen hielten die Fackeln zu dem Fest.“

„Das ist hübsch!“ rief Nora, „jetzt gefällt mir Ihr Märchen! Aber was thut der Prinz?“

„Die Fee fragte ihn, ob eine der Blumen die rechte sei, er aber blickte lopfshüttend auf das bunte, kunstvolle Schweben und Tanzen der Elschen und dachte, daß er wohl nie finden würde, was er ersehnt. Da rief ein seines Stimmlautes ihm:

„Hebe mich auf, nimm mich an Dein Herz, ich bin die blaue Blume Deines Glückes, Du hast mich vergeblich in der Fremde gesucht, in Deiner eigenen Heimat bin ich Dir erblüht, ich bin Dir, mein Schicksal bestimmt.“

Der Prinz dachte sich, da sah er halb, erst erblüht, ein lützes, blaues Veilchen, das ihn aus großen, unschuldigen Kinderaugen anlächelte.“

„Ist das alles?“ fragte Nora ungeduldig aufspringend.

„Nein, es kommt noch der Schluß“, erwiderte Lingen.

„Wissen Sie, den können Sie mit morgen erzählen, jetzt muß ich zurück, dieser Ländler läßt mich nicht mehr ruhig zuhören.“

schaft und leidenden Menschheit zur Verfügung stellten, machte man sich in der „Station“ an die Arbeit, den Ausstieber des Würgeengels unserer kleinen an das Tageslicht zu fördern. Die Vorbereitungen hierzu waren bereits gegen Ende vorigen Jahres zum Abschluß gebracht und mit Spannung verfolgte nun das Publikum jede Zeitungsmeldung über die Fortschritte in der Herstellung des Heilsersums und lauschte aufmerksam den zahlreichen Vorlesungen unserer Kinderärzte über die Wirkungen dieses Mittels. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung konnte nun endlich unser Stadthaupt, dem zum großen Theil die Errichtung der „Station“ mit zu verdanken ist, den versammelten Stadtwätern die freudige Mitteilung machen, daß augenblicklich die von einem Pferde gewonnene erste Portion Moskauer Heilsersums zur Untersuchung und zum Gebrauch an die Klinik des Professor Filatow abgeliefert worden sei. Gegen Mitte des nächsten Monats läßt sich erwarten, daß auch das zweite Pferd so weit immun gemacht sein wird, daß es Antidiphtheritum liefern können. Im Ganzen befinden sich, wie oben bereits erwähnt, 8 Pferde auf der Station, so daß spätestens zum Juli oder August d. J. sich häufig 600—700 Fläschchen monatlich werden erlangen lassen, wodurch also der Moskauer Bedarf vollständig gedeckt sein dürfte. Die mit dem aus Paris oder den Farbwerken von Höchst bezogenen Heils serum angestellten Versuche in Privatkliniken und bei Privatpersonen haben, so weit sich jetzt statistisch klarstellen läßt, vorzügliche Resultate ergeben. So hat z. B. ein dem Schreiber dieses bekannter Doktor das Mittel in sieben Fällen, darunter in drei schwierigen, zur Anwendung gebracht und nur bei einem schweren Fall, in dem das Kind armer Handwerker erst am dritten Tage zur Kur gegeben war, half das Mittel nicht, während sich bei allen anderen Fällen schon nach der ersten Injektion Erleichterungen im Befinden der Pat entdeckt konstatieren liegen und die Genesung ziemlich schnell vorwärts schreit. — Hoffen wir, daß sich die Erwartungen, die man an das Heilmittel knüpfen zu dürfen glaubt, erfüllen und daß durch dasselbe ein Feind der leidenden Menschheit vernichtet werde.

Die Frage nach den Ursachen, die das Auftreten so außergewöhnlich strenger Winter veranlassen haben und fernerhin veranlassen werden, hat die Meteorologen vielfach beschäftigt.

Professor Heinrich Dove, der 1879 in Berlin verstorben deutsche Altmeyer der Meteorologie, hat bereits im Jahre 1838 auf die Thatache hingewiesen, daß besonders strenge Kälte während der Wintermonate häufig durch solche Winde hervorgerufen wird, die eine Auflösung der Atmosphäre zur Folge haben und somit eine Ausstrahlung des Erdabodes gegen den kalten Weltraum begünstigen. Er folgerte hieraus, daß sehr kalter Winter ungewöhnlich viel heitere Tage und namentlich Nächte aufweisen müßten. Da nämlich die aus älteren nach wärmeren Ggenden strömende Luft über den letzteren mehr Wasserdampf aufzuhäufen vermöge, ohne ihn gleich zu Wolken zu verdichten, so bleibt der Himmel klar, und das Barometer steigt. Dove hat weiterhin für den kalten Winter des Jahres 1870 interessante Abhandlungen geliefert und namentlich hierbei die Trennung in Vor- und Nachwinter hervorgehoben. Im Winter 1870 ersieht die damals andauernde Kälte in zwei verschiedene Häften. Die erste erreichte ihre größte Intensität um Weihnachten, die zweite fiel in die Mitte des Februar. Hierbei zeigte sich auch ein ganz verschiedenes Einsehen der Kälte in den westlichen und den östlichen Gegenden. Dove ging bei seinen Auseinandersetzung immer von dem Kampfe der beiden sich entgegnernden Lufströme, des „polaren“ und des „equatorialen“, aus. Da hierbei in Folge der Rotation der Erde die vom Pole nach den südlichen Gegenenden strömende Luft eine mehr oder weniger nach Südwesten gerichtete Ablenkung erfahren muß, so — folgerte er — werden auch die einzelnen Länder in das Kältegebiet in verschiedenem Maße aufgenommen. Wenn also, wie im Jahre 1814, die größte Kälte bei St. Petersburg lag, so mußten auch England und Frankreich von der Kälte heimgesucht werden. Im Jahre 1850 lag das Kältemaximum sehr viel mehr südlich, am Ural; die Folge davon war, daß Griechenland und Italien mit in das Kältegebiet gezogen wurden. Für den Winter von 1870 gibt Dove nur für die zweite Epoche im Februar eine Erklärung; in dieser lag nämlich das Kältemaximum an der Ostsee, in Folge

Eine wirklich vergleichende Temperaturmessung konnte naturgemäß erst seit Erfindung des Thermometers, also seit 200 Jahren, stattfinden. Bis zu dieser Zeit vermerken die alten Chroniken das Maß der Kälte nach der Menge des gefallenen Schnees, nach dem Zufrieren größerer Ströme, größerer Seen oder gar der Meere. Man findet da ganz interessante Aufzeichnungen.

In den Jahren 400, sowie 762 nach Chr. waren die Winter so stieg, daß nicht nur der Bosporus zufro, sondern sogar das ganze Schwarze Meer. Der Patriarch Nikophorus von Konstantinopel erzählte, daß zu seiner Zeit, nämlich im Jahre 762, derartige Schneefälle waren, daß die Erde mit einer viele Pfister starken Schicht Schnee bedeckt war, welcher ein Neisen von einer Stadt zur anderen unmöglich mache, und da kein Proviant angeliefert werden konnte, starben auch sehr viele Menschen Hungers.

In der geschichtlichen Zeit hat das Zufrieren des Schwarzen Meeres 17 Mal stattgefunden. Ganz besonders hart, so berichten die alten Chroniken, waren auch die Winter von 566 und 821, während welcher Zeit in ganz Europa alle Flüsse

Sie eilte auf das Haus zu, er folgte ihr langsam.

„Zu früh“, murmelte er, „sie versteht mich nicht, sie ist noch zu jung, ich muß warten.“ Er schritt dem Hause zu. Zweifel im Herzen.

„Sie ist noch ein Kind“, dachte er, „und ich bin thöricht. Und doch fühle ich es, Du bist mir vom Schicksal bestimmt, mein mußt Du werden, Du liebes kleines Veilchen.“

• • •

„Wie reizend, es sind meine Lieblingsblumen, Veilchen und weiße Rosen,“ rief Nora am nächsten Tage, als ihr Marschall ihr den üblichen Strauß überreichte, den er aus der Residenz für seine Brautschwestern verschrieben hatte.

„Wie wußten Sie, daß es meine Lieblingsblumen sind?“ fragte das junge Mädchen.

„Sie erwähnten es kürzlich und da telegraphirte ich nach der Hauptstadt, heute früh ist der Strauß angelkommen.“

„Wie gut Sie sind, Oswald, Sie, der so klug und groß sind, und ich solch ein kleines, dummes Mädchen, solch ein nichtssagendes Ding.“

Sie verbarg ihr tief erröthendes Gesicht in den duftigen Blumen.

„Lassen Sie mich Sie verwöhnen, so lange ich es kann, Kleine.“

„Warum?“ Sie sah erschrockt zu ihm auf.

„Werden Sie bald wieder fort?“

„Ja,“ ich habe heute einen Brief meines Verwalters bekommen, der mich schneller nach Hause ruft, als ich dachte.“

„Oh!“ Sie sah ihn mit weit offen Augen an, in denen langsam die Thränen aufstiegen.

„Werden Sie wiederkommen?“ fragte sie schüchtern. „Max sagte, daß Sie bald wieder Europa verlassen wollen.“

Er wird verhindert, ihr zu antworten, denn mehrere Gäste treten begrüßend auf sie zu. Der Zug ordnet sich, um in die nahe Dorfkirche zu

zufahren und der Schnee viele Monde lang hindurch liegen blieb. In den Jahren 859, 1234 und 1622 fror das Adriatische Meer zu und in den Jahren 1333, 1399, 1408, 1423 und 1459 fror der größte Theil der Ostsee zu. Im Jahre 1709 war an der Küste der Normandie der Ocean und selbst das Mittelmeer bei Marseille weithin zugefroren. Aus dem 18. Jahrhundert werden als außergewöhnlich strenge Winter die Jahre 1740, 1766, 1784 und 1788 verzeichnet. Aus dem 19. Jahrhundert sind als besonders harte Winter die Jahre 1812, 1829, 1838, 1842, 1845, 1861, 1864, 1870, 1873, 1879 und 1886 verzeichnet.

Der Dezember 1879 war vielleicht der läufigste Monat dieses Jahrhunderts, da in diesem Monate die mittlere Temperatur bis 12 Gr. unter dem normalen Mittel blieb; so verzeichneten in dem genannten Monat Paris — 25 Gr., Wien — 20 Gr., Berlin — 18 Gr., St. Petersburg — 32 Gr. Unheimlich strenge Winter sind, wie man sieht, also zu allen Zeiten beobachtet worden, aber bestimmt eintretende „Kälteperioden“ sind, obgleich es hier und da von wissenschaftlicher Seite versucht worden ist, nicht nachzuweisen.

Die Frage nach den Ursachen, die das Auftreten so außergewöhnlich strenger Winter veranlassen haben und fernerhin veranlassen werden, hat die Meteorologen vielfach beschäftigt.

Professor Heinrich Dove, der 1879 in Berlin verstorben deutsche Altmeyer der Meteorologie, hat bereits im Jahre 1838 auf die Thatache hingewiesen, daß besonders strenge Kälte während der Wintermonate häufig durch solche Winde hervorgerufen wird, die eine Auflösung der Atmosphäre zur Folge haben und somit eine Ausstrahlung des Erdabodes gegen den kalten Weltraum begünstigen. Er folgerte hieraus, daß sehr kalter Winter ungewöhnlich viel heitere Tage und namentlich Nächte aufweisen müßten. Da nämlich die aus älteren nach wärmeren Ggenden strömende Luft über den letzteren mehr Wasserdampf aufzuhäufen vermöge, ohne ihn gleich zu Wolken zu verdichten, so bleibt der Himmel klar, und das Barometer steigt. Dove hat weiterhin für den kalten Winter des Jahres 1870 interessante Abhandlungen geliefert und namentlich hierbei die Trennung in Vor- und Nachwinter hervorgehoben. Im Winter 1870 ersieht die damals andauernde Kälte in zwei verschiedene Häften. Die erste erreichte ihre größte Intensität um Weihnachten, die zweite fiel in die Mitte des Februar. Hierbei zeigte sich auch ein ganz verschiedenes Einsehen der Kälte in den westlichen und den östlichen Gegenden. Dove ging bei seinen Auseinandersetzung immer von dem Kampfe der beiden sich entgegnernden Lufströme, des „polaren“ und des „equatorialen“, aus. Da hierbei in Folge der Rotation der Erde die vom Pole nach den südlichen Gegenenden strömende Luft eine mehr oder weniger nach Südwesten gerichtete Ablenkung erfahren muß, so — folgerte er — werden auch die einzelnen Länder in das Kältegebiet in verschiedenem Maße aufgenommen. Wenn also, wie im Jahre 1814, die größte Kälte bei St. Petersburg lag, so mußten auch England und Frankreich von der Kälte heimgesucht werden. Im Jahre 1850 lag das Kältemaximum sehr viel mehr südlich, am Ural; die Folge davon war, daß Griechenland und Italien mit in das Kältegebiet gezogen wurden. Für den Winter von 1870 gibt Dove nur für die zweite Epoche im Februar eine Erklärung; in dieser lag nämlich das Kältemaximum an der Ostsee, in Folge

dessen mußte die Ausbreitung der Kälte bei der westlichen Ablenkung mehr das westliche als das südliche Europa treffen.

Später hat man nun zur Beurtheilung der Witterungserscheinungen die Heranziehung des Ausgleiches zwischen dem Polar- und dem Aquatorialstrom fallen gelassen und bedient sich jetzt lediglich der „synoptischen“ Methode, durch welche die einzelnen Phasen in der Witterung und zwar hinsichtlich ihres gleichzeitigen Stattfindens auf größeren Gebieten unmittelbar erfaßt, festgestellt und mit einander in Vergleich gezogen werden. Es ist dies, kurz gesagt, die Methode der Generüberstellung der barometrischen Maxima und Minima und die Darstellung derselben auf täglich erscheinenden Wetterkarten. Auf dieselbe gründet sich auch das neue von Buys-Ballot aufgestellte Windrichtungsgesetz. Näher auf diese Verhältnisse einzugehen, würde zu weit führen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Wechselwirkung, in welche die großen barometrischen Maxima zu den Minima — den Depressionen — treten. Im Winter kommen hauptsächlich zwei Maxima in Betracht; das eine liegt südwestlich über dem Atlantischen Ocean und erstreckt sich von den Bermudas-Inseln nach Spanien, das andere umfaßt Central-Asien und Sibirien mit einer Zone nach dem östlichen Europa (Rußland). Wenn sich nun das erstgenannte Maximum ohne Aenderung der geographischen Breite nach Osten verschiebt, so wird die Befuhr fechter, warmer Luft vom Ocean her begünstigt, und wir haben auch in St. Petersburg einen verhältnismäßig warmen Winter. Schlägt indeß das Maximum seinen Weg in nordöstlicher Richtung ein und sperrt die Winde vom Ocean her ab, so wird der Winter auch für St. Petersburg ruhig, heiter und im Allgemeinen kalt. Verschiebung des Maximums nach den britischen Inseln bringt z. B. Deutschland meist nördliches Wetter mit Schnee. Sehr wichtig für das mittlere und östliche Deutschland z. B. ist das Verhalten des großen barometrischen Maximums im Osten. Verschiebt sich dasselbe erheblich nach Westen, mit Besitzlagerung in St. Petersburg oder Moskau, dann tritt für Deutschland Ostwind und kaltes Winterwetter ein; legt es nimmer mit der Verschiebung des Maximums nach Westen zu.

Bis jetzt ist die meteorologische Wissenschaft noch nicht so weit, um sicher die Zeitspanne einer eingetretenen intensiven Kälte bestimmen zu können und so sind wir auch leider nicht in der Lage, unseren Lesern mittheilen zu können, wieviel Tage der eingetretene starke Frost uns noch heimsuchen wird.

(St. Pet. Herold.)

Gageschonik.

— Gerichtliches. Friedensrichter des IV. Bezirks:

1. der Fleischgeselle Valentín Suchor erhielt am 4. Dezember v. J. den Auftrag, drei Schweine nach dem Schlachthause zu treiben und da die Thiere sehr fett waren und schlecht laufen konnten, so mißhandelte sie der rohe Mensch in unbarmherziger Weise und brachte zwei derselben mit ausgebrochenen Klunkluden im Schlachthause an. Suchor wurde wegen dieser Rohheit zu 20 Tagen Arrest verurtheilt;

2. der Schneidermeister Müller beauftragte am 22. Januar d. J. einen gewissen Gustav Wunderlich, für ihn bei dem Manufacturwarenhändler Weinberg ein Stück Ware zu holen.

ist ja glücklich, sie liebt ihren Max innig, — ich, ich freue mich — ja für sie, schluchzt sie abgebrochen.

Was ist es denn, Liebling? Seine Stimme ist weich und zärtlich und er streichelt sanft ihr halbgelöstes Haar. Ihr Köpfchen sinkt an seine Schulter.

„Es — es ist — so traurig, so schrecklich, so, so, —“ sie stockt schüchtern.

„Bitte theilen Sie es mir mit, Kleine.“

„Gehen Sie nicht fort“, ringt es sich über ihre Lippen. —

„Nora!“ Er jubelt es laut und sieht ihr tief in die Augen. Es strahlt ihm ein Neues daraus entgegen, das leidenschaftlich liebende Herz der Frau spiegelt sich in ihrem klaren Blau ab.

„Willst Du jetzt den Schluß meines Märchens hören, Nora? Das holde Veilchen, das der Prinz sandt, bist Du, mein Lieb, mein Alles. Kind, Kind, darf ich es für immer an meine Brust nehmen, hat der Wanderer in Dir endlich seine Heimat, sein Glück gefunden? Sage es mir Liebste!

Ihre Lippen suchten sich im ersten, seligen Kuß.

„Ja, Oswald, ja!“

Eine lange Zeit vergeht, ehe sie aus ihrem Traum erwachen.

„So warst Du der Prinz, lächelt sie, „aber war die gute Fee im Schnürrock und den Sporenstiefeln?“ fragt Nora mutwillig, den Schall in den glücklichen Augen.

„Dein Schwager Max, der mich zu seiner Hochzeit einlud, damit ich hier die blaue Blume des Glückes finde, nach der sich mein Herz geschnürt.“

<

Wunderlich führte diesen Auftrag auch aus, verkaufte die Ware aber und vermeidete das Geld in seinen Nügen und wurde dafür zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt;

3. die Fabrikarbeiterin Aniela Pielecka wurde dafür, daß sie, nachdem sie für Kost und Wohnung 18 Mbl. schuldig geblieben, bei Nacht und Nebel heimlich davongegangen war, zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Bei dem am Sonntag Nachmittag auf dem Cyllistenplatz stattgehabten Preis-Schlittschuhlaufen beteiligten sich im Ganzen 12 Personen, darunter eine Dame, von welchen nachgenannte Preise erwarben:

1. den ersten Preis der Seniorfahrer, bestehend aus einer großen goldenen Medaille und einem von Herrn Baron S. Th. Heinzel gestifteten Ehrenpreise — eine wertvolle Boule — Herr Paul Holz;

2. den zweiten Preis der Seniorfahrer, die kleine goldene Medaille: Herr Glaser aus Warschau;

3. den dritten Preis der Seniorfahrer: eine broncene Medaille: Herr Bevensee aus Warschau;

4. den ersten Preis der Junior-Fahrer, bestehend aus einer silbernen Medaille und einem von Herrn Baron S. Th. Heinzel gestifteten Ehrenpreise: Herr R. Falzmann;

5. den zweiten Preis der Juniorfahrer: eine broncene Medaille: Herr Paul Namisch;

6. ein silbernes Ehrenabzeichen: Fräulein Lydia Minkler.

Als Preisrichter fungirten die Herren: Baron J. Th. Heinzel, Leon Krusche, Raimund Künnel sowie einige Warschauer Herren, deren Namen uns nicht bekannt sind.

Das Publikum war sehr zahlreich vertreten.

— Kleinfeuer. In einem Badezimmer im dritten Stockwerk des an der Petrikauerstraße unter Nr. 784 belegenen Poznański'schen Hauses geriet gestern Vormittag eine hölzerne Wand in Brand. Die erschrockenen Bewohner veranlaßten, daß sofort der VI. Zug der Freiwilligen Feuerwehr per Telefon herbeigerufen wurde; jedoch erübrigte sich ein Ausrücken derselben, denn das unbedeutende Feuer wurde bald gelöscht.

— Billiges Wild. Während wir für Hasen 1 Mbl. bis 1 Mbl. 20 Kopeten zahlen müssen, sind dieselben in den Ostseeprovinzen für 50 bis 75 Kopeten in Unmassen zu haben. Ferner entnehmen wir der "St. Pet. Zeitung", daß dort das Paar Hafelhühner 25 Kop. und das Paar Birkhühner 35 Kopeten kosteten und wir müssen für das Paar Rebhühner 70 Kopeten bezahlen.

— In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über den Brand in der Warschauer Entbindungs-Anstalt haben wir noch mitzutheilen, daß aus dem 2. Stockwerk 7 Frauen und aus dem 1. Stockwerk 9 Frauen und 3 Kinder von der Feuerwehr durch die Fenster herausgeholt wurden. Verletzt ist glücklicherweise Niemand, trotzdem die Gefahr eine große war. Die Warschauer Blätter spenden der Feuerwehr für ihre aufopfernde Thätigkeit beim Retten und Löschern warme Anerkennung.

— Die Beine erfroren. Ein auswärtiger Bettler, der sich vorgestern Abend in betrübtem Zustande in einen Holzstall auf der Parolastraße geschlichen und die Nacht dort geschlafen hatte, wurde gestern früh mit erfrorenen Beinen aufgefunden.

— Indem wir hierdurch nochmals auf das heute Abend im Konzertsaal stattfindende Besenitz-Konzert des Chormeisters Herrn A. Wirth aufmerksam machen, veröffentlichen wir nachstehend das Programm derselben:

1. Ouvertare, v. der Capelle des Thaliatheaters.
2. "Hymne an den Allmächtigen", Chor mit Orchesterbegleitung.
3. a) Russisches Lied "Verlasse mich nicht", von Eugenies.
- b) Serenade, von A. Wirth — für Sopran, Alt, Tenor und Bass.
4. a) Romanze für Flügelhorn mit Orchesterbegl.
- b) Bagatellen 1. "Guck in die Welt") Streich.
2. "Klein-Kobold") Quartett.
5. "Die Heimath", Lied v. Abt für Männerstimmen.
6. "Traumlied", von Westmeyer — Baryton solo.
7. "Nur im Herzen", Soloquartett.
8. Bither-Solo, "Souvenir de Baden", v. A. Wirth.
9. "Loblied der Frauen", Walzer für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Orchesterbegleitung.
10. "Legende vom König Gambrinus", v. Metru — Baryton solo mit Orchesterbegleitung.

— In seinem Buche "Der Humor im deutschen Heere" erzählt A. Oskar Klaumann nach Capri's eigenen Erzählungen im Freundekreise einige tödliche Geschichten aus der Admiralszeit des späteren zweiten Kanzlers, die zeigen, wie leicht man, ohne es zu wollen, humorist in Uniform werden kann. Capri mußte, als man ihn, die infame Landratte, zum Chef der deutschen Admiraliät ernannte, im Handumdrehen Vice-admiral werden, aber

der deutsche Soldat soll Alles können, vor Allem das, was ihm befohlen wird; Capri ist auch tatsächlich zu einem wahren Segen für die deutsche Flotte geworden. Aber am Anfang war es ihm recht unbehaglich zu Muthe, als er zum ersten Male in voller Generalsuniform auf einem Kriegsschiff zur Inspektion erschien. In jedem Seemannsantlitz konnte man ein verhaltens Lächeln ahnen, als die Excellenz sporenklängen über Türe und Ketten balancierte. Man macht ihn besorgt auf die seemannische Unmöglichkeit dienstlicher Sporen aufmerksam, und Capri hat gar nichts dagegen, daß ihm ein Heizer mit einer Zange diese Sporen des Anstoßes aus den Stiefeln reißt. Der intimste Wunsch des neuen Admirals ist, daß sich das Schiff nicht einfallen läßt, in See zu gehen; denn seine Tüchtigkeit in einer so ungewohnten Lebenslage hat er noch keineswegs erprobt. Da führt man ihn auf die Commandobrücke und salutirend fragt der Com-mandant: "Befehlen Excellenz Anker auf?" —

"Bitte recht sehr", sagt verständiglos Capri. — Zu seinem Schreck hört er im nächsten Augenblick die Anker aus der Tiefe rascheln und die Maschine anheben; das Schiff fährt, Excellenz macht gute Miene zum bösen Spiel und hört bestürzt die Meldung des wachhabenden Offiziers: "Excellenz, ich melde gehorsamst, acht Glas!" "Ich danke sehr", entgegnete der Admiral, sehr verwundert, daß der Offizier schon am Morgen acht Glas getrunken habe und dies außerdem noch der Meldung wert halte. "Gestatten Excellenz Backen und Banken?" meldet ein anderer Se-offizier. "Ich danke sehr", antwortet Excellenz mit sehr verlängertem Anflug, zumal fast gleichzeitig ein dritter Offizier rapportiert: "Excellenz, ich melde mich gehorsamst verfangen." Verfangen, am Ende in einem Tau, aber wo zu meldet der Unglücksmenschen das? Capri geht mit dem Capitän in die Kabine und meint vertraulich: "Sagen Sie, lieber Capitän, waren denn alle diese sonderbaren Meldungen durchaus nothwendig?" "Ja wohl, Excellenz" ist die Antwort, und nun folgte die Aufklärung. Alle halbe Stunden wird die Schiffsglocke geschlagen. Das heißt "glasen", und acht acht Glas endet die Woche. "Backen und Banken" heißt Mittagessen; "Bad" bedeutet Tisch, die Bank, auf welcher die Matrosen sitzen, wird zur Essenszeit herabgeklappt — daher die Benennung. Und der Offizier, der sich "verfangen" hatte, meldete sich einfach als abgelöst. Ein anderer Mal verlangt Capri, die Kadetten "logen" zu sehen. Der Capitän sieht ihn groß an, denn das Schiff liegt vor Anker, und "loggen" heißt so viel wie Fahrt messen. Aber Befehl ist Befehl, und bald steht Excellenz vor den mit den Logg-Instrumenten bewaffneten grinsenden jungen Herren. "Lassen Sie loggen, Herr Capitän", befiehlt Capri. — "Excellenz verzeihen — ich bitte gehorsamst", flottete der Comman-dant "Excellenz, man kann nur loggen, wenn das Schiff in Fahrt ist". Capri nicht verständig-nig, sieht mit möglichster Ruhe in die kramphafte-sten Gesichter der Seeladetten und verflüchtigt sich in die Kabine, um sich selbst tüchtig auszulachen wegen seines effectuellen Admirals-debuts...

— Ein Geständniß auf dem Todtentbett. Aus Würzburg schreibt man: Ein hier vorstrebener Kaufmann hat auf dem Todtentbett eine Aufsehen erregende Enthüllung gemacht. Unter bisher nicht aufgeklärten Umständen verschwand im Jahre 1872 der hiesige Holzhändler Moys, ein vermögender Mann; er wurde geräume Zeit später im Main gelandet. Auf dem Todtentbett legte nun jener Kaufmann ein Geständniß ab, daß seine Frau und ein Mann, die beide längst gestorben sind, den Moys an der Schlachtrücke geknebelt und dann in den Main geworfen haben, da sie eine größere Geldsumme bei ihm vermuteten. Trotz sorgfältigster Recherchen konnte die Polizei damals nicht den geringsten Anhaltpunkt für eine Ermittlung des oder der Thäter gewinnen.

— Über ein kaum glaubliches Verbrechen wird aus Madrid Folgendes berichtet: Ein Mädchen aus Noicela hatte mit einem Burschen aus demselben Dorfe ein Liebesverhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen blieb. Der Bursche verabredete nun mit zwei Freunden ein teuflisches Verbrechen. Er verlockte die Geliebte zu einem nächtlichen Stelldichein, das in der Nähe des Friedhofs von Noicela stattfand, und forderte sie auf, zwischen dem Tode durch den Dolch und dem Lebendigbegrabenwerden zu wählen. Die Unglückliche bat um Mitleid, nicht für sich, sondern für ihr Kind, aber in diesem Augenblicke sprangen aus dem Busche die beiden Freunde des Burschen hervor und "erleichterten" dem Mädchen die Wahl, indem sie entschieden, daß kein Blut fließen dürfe. Darauf fesselten und knebelten sie das Opfer und schleppten es zum Friedhof. Hinter einem Dorngebüsch stehend, hatte ein Knabe, der im Pfarrhaus von Noicela bedient ist, die traurigen Vorbereitungen zu dem bestialischen Verbrechen mitangesehen. Er eilte ins Pfarrhaus und erzählte das Vorgefallene, worauf der Pfarrer, mit einer Flinten bewaffnet, zum Kirchhof zog. Die

Burschen hatten inzwischen das Mädchen bereits "beerdigt" und schickten sich eben an, den Körper der Armenen mit Erde zu bedecken, als der Pfarrer erschien und durch einen Schuß, den er abschüttete, die Verbrecher in die Flucht trieb. Das Mädchen wurde ausgegraben und in das Pfarrhaus gebracht, wo es jedoch infolge des ausgespannten Schrecks am anderen Tage verschwand. Von den Verbrechern sind zwei ergriffen worden; der Hauptbeschuldigte ist entflohen.

— Ueber den blutigen Abschluß eines Liebesdramas wird aus Dessau geschrieben: In unserem Nachbarstädtchen Koßlau ereignete sich am gestrigen Freitag ein tragischer Vorfall. Der 24jährige Conditor Paul Schmitt hatte in Berlin mit einer 35jährigen Frau ein Verhältnis angeknüpft, auf welches die Frau um so bereitwilliger eingegangen war, als ihr Mann seit einiger Zeit keine Stellung hatte. Schmitt ist vermutlich des Verhältnisses überdrüssig geworden und hat sich darauf aus Berlin entfernt. Die Verlassene ist alshald dem untreuen Liebhaber nach Koßlau nachgereist, wo sie ihn im Hause seiner Großmutter aufsuchte und auch verschiedene Unterredungen mit ihm hatte. Gestern schien auch eine vorläufige Einigung der beiden herbeigeführt zu sein, da die Frau erklärte, abreisen zu wollen. Dieser Entschluß scheint ihr jedoch im letzten Augenblick wieder leid geworden zu sein; sie laufte sich einen Revolver und kam nochmals nach dem Hause der Großmutter des S., wo sie sich durch einen Schuß in die Brust so schwer verlebte, daß sie bald darauf während des Transportes nach dem Kreiskrankenhouse in Dessau starb. Schmitt selber hat Koßlau verlassen. Den Namen der Selbstmörderin konnten wir noch nicht ermitteln.

Dieselbe Agence erklärt ferner, die aus englischer Quelle stammende Nachricht, daß der Justizminister ein Circular an die Gerichte erlassen habe, um dieselben in Sachen der angestellten Armenier zu beauftragen, entbehre jeder that-sächlichen Begründung.

New-York, 11. Februar. Aus allen Theilen Nordamerikas laufen jetzt nähere Nachrichten über heftige Kälte und Schneestürme ein. Viele Menschen sind erfroren. In Florida sind alle Kulturkulturen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Im äußersten Westen flüchtet das Wild aus den Wäldern und sucht Schutz bei den menschlichen Wohnungen; Rudel Wölfe zeigen sich.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Böhm aus Reichenberg. — Schick aus Wien. — Russ aus Moskau. — Odechowski aus Warschau. — Dir. Grossjean aus Czernowitz.

Hotel Victoria. Herren: Asterblum, Rosenbaum, Mergentier, Lipski und Jungheit aus Warschau. — Föne aus Zgierz. — Böcker aus Breslau. — Besig aus Tomaschow. — Moosnaim aus Alexandrowsk.

Hotel de Pologne. Herren: Hertz aus Nieznawice. — Gelbs aus Ozorkow. — Pornański aus Warschau. — Thoening aus Dresden. — Eberhardt aus Riga. — Meksin aus Odessa. — Arlett aus Zduńska-Wola. — Schick aus Breslau. — Kaniewski aus Sarpy. — Kuske aus Zduńska-Wola.

Coursbericht.

Beispiel	für cont.	Die- Brief	Geld	Barfsha u., den 11. Februar 1895.
Berlin	100 M.	3	—	Berlin
London	1 Eflr.	2	—	London
Paris	100 Fr.	2 1/2	—	Paris
Wien	100 fl.	4	—	Wien
100 Ra.	4 1/2	—	—	100 Ra.

Berlin, den 12 Februar 1895.
100 Rubel = 219 M. 60
Ultimo = 219 M. 75

Barfsha u., den 12 Februar 1895.
Berlin 45 70
London 9 32 1/2
Paris 37 20
Wien 75 20

Jägernde.



Dogge,

mit weißer Brust u. weißen Fußspitzen, auf den Namen "Endemann" hörend, bat sich verlaufen. Es wird gebeten, dieselbe im Concerthause bei E. Bendorf gegen angemessene Belohnung abzuliefern.

Vor Anlauf des Hundes wird gewarnt.

Lagiewniki Łódź,

Widzewska 64. (216)

Cena Okowity z dnia 12. Lutego.

Netto

Hurtowa w. 78%, Rs. 8.80

Szynkowa w. 78%, „ 8.90

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

CONCERTHAUS.

Donnerstag, den 14. Februar 1895:

EINZIGES CONCERT d. Pianistin Frau Helene Hochedlinger

unter Mitwirkung des Herrn Witold Szaniawski, Mitglied der Warschauer Oper.

Ansang 8 1/2 Uhr Abends.

Billets sind im Vorverkauf in den Conditoreien der Herren: Roszkowski, Janowski und im Etablissement der Firma "Ziel-Zun" zu haben.

Gewöhnliche Concertpreise.

Lodzer Thalia-Theater.

15. Hente, Mittwoch, den 13. Februar 1895:
populäre Vorstellung im neuen Jahre
zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten, halben
Preisen der Plätze.
In großer Ausstattung: Neue Dekoration; Neue Requisiten reichster Art.
Im II. Akt: Uniformiertes Extra-Sühnen-Musik-Corps ic.
Zum 19. und vorletzten Male:

Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Morgen, Donnerstag, den 14. Februar 1895:

Benedikt

für die 1. Liebhaberin Frau Charlotte von Schultz.

Zur Aufführung gelangt:

PENSION SCHÖLLER.

Original-Schauspiel in 3 Akten von Carl Lause.

Hauptrollen: Charlotte von Schultz, Marie Maier, Helga Siegemann, Otto Hanek, Oscar Brauer ic.

Vorher:

Die Schulreiterin.

Preisstückspiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Titelrolle: Charlotte von Schultz.

Zu Vorbereitung: „Marie, die Tochter des Regiments“ (Oper),
„Von Stufe zu Stufe“, „Der Seicdet“.

Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Mittwoch, den 13. Februar 1895:

Halbe Preise.

Große Brillante Vorstellung.

Moischel mit seine Kalle,

aussg. von 4 Herren u. 4 Damen der Gesellschaft.

Aufreten der exzentrisch-musikalischen Clowns Gebr. Hasting.

Aufreten der ganzen Gesellschaft.

„Mazurka zu Pferde“, aussg. von Fil. Gisella Ciniselli.



Museum-Panoptikum,

Ecke der Dzielna- und Nikolajewskastr.

Zweite

Bilderausstellung

darunter die chinesisch-japanischen Schlachten zu Wasser und zu Lande.

Neu! Sadi Carnot, Neu!
der Präsident von Frankreich, die letzten Momente vor seinem Tode.

Mechanische, bewegliche Figuren:

der Raub eines weißen Mädchens durch einen großen Gorilla, berühmte Persönlichkeiten, verschiedene Volksrassen und vieles anderes.

Eintritt ins Museum 20 Kop.—Kinder unter 10 Jahren und Untermilitärs zahlen

10 Kop.

Anatomisches Museum 10 Kop., An Freitagen nur für Damen geöffnet.

W. Winter.

FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akeyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
(LOMBARD)

zawiadamia, że w sali licytacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 27 Lutego (11 Marca) 1895 r. i dni następnych odbywać się będzie

LICYTACJA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung“.

(3-2)

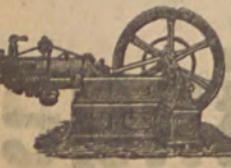
— Die —

(52)

Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz

empfiehlt



Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehende Garantie. Größte Gaservarais.

Zengmire über meine Motor, welche am hiesigen Platze und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur ges. Einsicht vorhanden.

Redakteur und Verleger Leopold Zonen

Danksagung.

Allen Denen, welche uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer threnen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Bernhardine Schneider

geb. Hübler

so liebvolle Beweise der Theilnahme gegeben haben, ganz besonders aber der hochw. Geistlichkeit, sowie den Herren Trägern und Sängern statten herzlichsten Dank ab

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Laut Inserat in № 32 v. J. w. des „Lodzer Tagblatt“ offizirt Herr Rowiński, Öl cena- und Salzstraße, Käse u. Butter aus der Fabrik des Herrn A. Schultz. Ich weile deshalb meinen gleich Kunden von 10:3 und Umgebung mit, daß diese Käse nicht aus meiner Fabrik stammen. Der betreffende A. Schultz ist auch kein Käsefabrikant, sondern nur ein gelernter Schneider, der es schwerlich zu einem eigenen Geschäft bringen wird. Der Betrieb der Fabrik ist ein Israelit und der Name des Arbeiters soll nur dazu dienen, um meine Kunden zu ihm zu locken.

Mit aller Hochachtung

Franz Schultz, Käse- und Butterfabrik,
Lesmierz bei Lęczyce.

1-a Gascoke

zu 65 Kop. pr. 160 Pfund, ab unseren Gasanstalten.

Baummoll-Manufaktur

von Carl Scheibler.

1 eincylindrig Dampfmaschine (noch im Betrieb), 425 mm Durchmesser des Cylinders, 850 mm Hubhöhe, mit Zahnräderübertragung,

1 dazu gehöriges Zahnräder für die Transmission,

1 Cylinderpresse, 1 Baudräger

sind zu verkaufen bei

Gebrüder Baruch, Fabianice.

Weizen-Stärke-Fabrik
von KARL HÖPPNER,

Zaokowska-Strasse № 25, Rogatki Powązkowskie, Warschau.

Dr. B. Handelsmann, Epizootiarzt für Magen- und Darm-

krankheiten (50-39) wohnt jetzt Przyjazd-Mietshausstraße Nr. 6, Neuwau Szemianetti vis-à-vis vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7½—10 Uhr Vorm., und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Dla kaszlących i osłabionych! Koncerty przed Depart. Medyczny

Stodowy ekstrakt i karmelki „LEJAWA“ w aptekach i sklepach aptecznych.

SKŁAD MATERIAŁÓW APTECZNYCH S. SILBERBAUMA

Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena w Łodzi, posiada na sklepie OLEUM RICINI AROMATISATUM

Olej Rycynowy, pozbawiony przykrego zapachu i smaku, Apteki Wendy i Wiorogórskiego w WARSZAWIE

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu richten.